

Die geringen Chancen der südafrikanischen Armee im Kampf gegen Kriminalität



Soldaten sind gemacht für Kriege und Landesverteidigung – hier ein britischer, der im Nov. 1901 Wache steht gegen die Buren ¹

* * *

Artikel Lindy Heinecken, kurze Einleitung sowie Übersetzung Günther Lanier, Ouagadougou 11.3.2026²

* * *

In der österreichischen Verfassung heißt es im Artikel 79:

- (1) Dem Bundesheer obliegt die militärische Landesverteidigung. Es ist nach den Grundsätzen eines Milizsystems einzurichten.
- (2) Das Bundesheer ist, soweit die gesetzmäßige zivile Gewalt seine Mitwirkung in Anspruch nimmt, ferner bestimmt
 1. auch über den Bereich der militärischen Landesverteidigung hinaus
 - a) zum Schutz der verfassungsmäßigen Einrichtungen und ihrer Handlungsfähigkeit sowie der demokratischen Freiheiten der Einwohner
 - b) zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Inneren überhaupt;
 2. zur Hilfeleistung bei Elementarereignissen und Unglücksfällen außergewöhnlichen Umfanges³.

In Deutschland ist ein Streitkräfteinsatz im Inneren nur in äußersten Ausnahmefällen erlaubt. Nach Artikel 87a (2) dürfen sie “außer zur Verteidigung (...) nur eingesetzt werden, soweit dieses Grundgesetz es ausdrücklich zulässt.“ Katastrophenhilfe ist erlaubt. Zudem können sie zur Abwehr besonders schwerwiegender Gefahren beigezogen werden, z.B. wenn eine Bedrohungslage besteht, die mit polizeilichen Mitteln allein nicht bewältigt werden kann. Zum Schutz von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit bestehen dabei zahlreiche Einschränkungen, insbesondere darf die Bundeswehr keine originären Polizeiaufgaben übernehmen⁴.

Wie schaut es diesbezüglich in Afrika aus? Präsident Ramaphosa hat für Südafrika vor kurzem angekündigt, dass dort das Heer gegen kriminelle Banden und gegen den illegalen Bergbau eingesetzt werden soll. Am 19.2.2026 sind dazu in *The Conversation* zwei Artikel erschienen. Guy Lamb⁵ und Lindy Heinecken⁶ argumentieren dort in dieselbe

¹ Foto Leutnant M B Parker Nov.1901 in Brandwater Basin im Südosten des Orange Free State, zugeschnitten GL, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:A_British_sentry_at_a_blockhouse_in_Brandwater_Basin,_South_Africa,_November_1901.jpg.

² Petra Radeschnig gilt – wie stets – mein herzlicher Dank fürs Lektorieren!

³ Siehe Bundeskanzleramt der Republik Österreich, Rechtsinformationssystem des Bundes, Stand 3.2.2026, <https://ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000138&FassungVom=2026-02-03&Artikel=79&Paragraf=&Anlage=&Uebergangsrecht=&ShowPrintPreview=True>.

⁴ Siehe Bundesakademie für Sicherheitspolitik, <https://www.baks.bund.de/de/arbeitspapiere/2015/inlandseinsaetze-der-bundeswehr-brauchen-wir-eine-verfassungsänderung> und MTR Legal Rechtsanwaltskanzlei, zuletzt aktualisiert am 17.9.2025, <https://www.mtrlegal.com/wiki/bundeswehreinsaetze-im-inland/>.

⁵ Siehe Guy Lamb, *South Africa is sending in the army to fight crime (again). Does it ever work?* *The Conversation* 19.2.2026, <https://theconversation.com/south-africa-is-sending-in-the-army-to-fight-crime-again-does-it-ever-work-276285>. Lamb verweist lieber auf über die Welt verstreute Beispiele sowie auf Studien, die er anderswo publiziert hat, als dass er seine Argumente konkret untermauert.

⁶ Anine Krieglger vom Institute for Security Studies (ISS) hat am 26.2.2026 einen weiteren Artikel publiziert, der im Wesentlichen dieselben Argumente vorbringt, eigenartigerweise aber Guy Lamb und nicht Lindy Heinecken zitiert: <https://issafrica.org/iss-today/could-soldiers-provide-room-for-real-gang-and-organised-crime-violence-reductions>.

Richtung. Ich fand, dass Lindy Heinecken um einiges stringenter und sehr interessant argumentiert und habe sie daher um Erlaubnis gebeten, ihren Artikel zu übersetzen – was sie mir umstandslos gestattet hat.

Lindy Heinecken ist Soziologie-Professorin an der Soziologie- und Sozialanthropologie-Fakultät der Stellenbosch-Universität. Bachelor und Master hat sie an der Cape Town-Universität erworben, das Doktorat am King's College in London. 1989 wurde sie vom Zentrum für Militärstudien und der Südafrikanische Militärakademie angeheuert – ab 1997 fungierte sie dort als Vizedirektorin. Mit dem Doktorat in der Tasche wechselte sie an die Stellenbosch-Universität, zunächst als außerordentliche, seit 2013 als ordentliche Professorin, 2022-25 zudem als Vize-Dekanin. Als Militärsoziologin forscht sie zu Streitkräften & Gesellschaft, Verteidigungstransformation, dem Management von Diversität und Gender-Integration im Militär und zum Einsatz von Militär in Inlands- und Friedensoperationen⁷.

Hier der Artikel.

* * *

Soll Südafrika die Armee einsetzen, um Gangs zu bekämpfen? Die kurze Antwort ist nein

Autorin: Lindy Heinecken

Übersetzung Günther Lanier

im Original veröffentlicht am 19.2.2026

<https://theconversation.com/should-south-africa-use-the-army-to-fight-gangs-the-short-answer-is-no-276286>



in Johannesburg wachte die südafrikanische Polizei 2010 über die Fußballweltmeisterschaft ⁸

Als Präsident Cyril Ramaphosa in seiner 2026er Rede zur Lage der Nation⁹ den Einsatz der Südafrikanischen Armee (*South African National Defence Force*) in Gauteng und im Westkap ankündigte, entfachte er verzweifelten Applaus eines verbrechensmüden Landes. Das liegt großteils am Versagen der Polizei, in fast jeder Hinsicht, in ihrer Pflicht, die StaatsbürgerInnen vor Verbrechen und Gewalt zu schützen¹⁰. Deswegen die Forderung, das Heer einzuschalten.

Meine Streitkräfte und Gesellschaft betreffenden Forschungen¹¹ legen aber nahe, dass diese „Machtdemonstration“ ein gefährliches moralisches Risiko schafft. Steht die Armee immer zur Verfügung, um Hotspots zu „stabilisieren“, so steht die südafrikanische Polizei nicht unter Druck, Korruption zu eliminieren¹², die Informationsgewinnung zu verbessern und das Vertrauen der Gemeinschaft wiederherzustellen.

Alle drei sind Schwachstellen der Polizei des Landes und hindern sie, mit Verbrechen und Gewalt fertigzuwerden.

Banden-Gewalt – eines der Probleme, mit dem sich die Armee herumschlagen soll – ist ein Nebenprodukt von systemischer Vernachlässigung wie Arbeitslosigkeit, Infrastrukturmängel und ein schlechtes Bildungssystem. Solange strukturelle Gewalt (Mangel an Jobs und Infrastruktur) und kulturelle Gewalt (Bedarf nach Banden-Identität) fortbestehen, kann die Armee die Gewalt nur vorübergehend „deckeln“. Sich ständig aufs Militär zu verlassen, wenn Kerninstitutionen der Governance und Polizei versagen, bringt das Land auf einen gefährlichen, remilitarisierten Pfad, wo militärische Lösungen das Zivilleben zu dominieren beginnen.

⁷ Siehe die biographische Notiz beim Conversation-Artikel (<https://theconversation.com/profiles/lindy-heinecken-287638>) oder die Webseite der Stellenbosch-Universität (<https://www0.sun.ac.za/sociology/prof-lindy-heinecken/>). Auch auf Wikipedia ist Lindy Heinecken zu finden: https://en.wikipedia.org/wiki/Lindy_Heinecken.

⁸ Fotoauswahl GL (für das The Conversation-Artikel-Foto habe ich die Rechte nicht). Foto Marcello Casal Jr/ABr 29.6.2010, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:SAPS_in_Johannesburg_during_World_Cup_2010-06-29_9.jpg.

⁹ Siehe <https://www.parliament.gov.za/state-nation-address-president-cyril-ramaphosa-12-february-2026>.

¹⁰ <https://www.dailymaverick.co.za/article/2023-05-01-the-police-are-not-only-failing-to-keep-us-safe-they-are-failing-in-almost-every-aspect-of-their-duty/>.

¹¹ Siehe <https://www0.sun.ac.za/sociology/prof-lindy-heinecken/>.

¹² S. <https://issafrica.org/iss-today/task-team-a-small-step-towards-justice-for-sa-police-corruption>.

Eine großflächige internationale vergleichende Studie¹³, an der ExpertInnen aus 26 verschiedenen Ländern beteiligt waren, zeigt, dass Streitkräfteeinsätze im Inneren Bedenken laut werden lassen bezüglich eines demokratischen Rückfalls und außergerichtlichen Missbrauchs von Repressionsmacht. Die meisten Staaten vermeiden aufgrund dieser Bedenken den Einsatz des Heeres im Inneren für Aufgaben der Gesetzesdurchsetzung mit Gewaltandrohung.

Die Fassade der Aktion

SüdafrikanerInnen äußern dieselben Bedenken, doch die Armee des Landes ist immer mehr dazu eingesetzt worden, die “Nation zu schützen”¹⁴ – und das schließt den Kampf gegen Bandengewalt mit ein.

Bei ihrem 2019er Einsatz in den Cape Flats, einem von Gangs geschädigtem Viertel in Kapstadt, führte die Anwesenheit der Armee zu einem vorübergehenden Rückgang der Kriminalität¹⁵. 2019 wurden die Cape Flats als “Kriegszone” beschrieben; allein in den ersten sechs Monaten wurden im Westkap 1.800 Morde verzeichnet.

Die Intervention zeigte, dass die südafrikanische Armee für Stabilität und einen “negativen Frieden” sorgen kann, indem sie der Schießerei und der Gewalt vorübergehend ein Ende bereitet. Aber das hielt nicht. Sobald die Truppen abzogen, schoss die Mordrate wieder auf das Niveau von vor dem Einsatz des Heeres hinauf, in manchen Fällen sogar darüber hinaus.

Ähnliche Trends sind bei Armeeeinsätzen in Brasilien, El Salvador und Mexiko dokumentiert worden¹⁶.

Der anfänglich sichtbare Rückgang ist oft ephemer. Diese Einsätze wirken zudem zulasten der BürgerInnenrechte und neigen dazu, kriminelle Gangs in noch gewalttätigere Gruppen aufzusplitteln¹⁷.

Militärs sind für den Kampf ausgebildet

Der Präsident kann den Einsatz der südafrikanischen Armee anordnen und die Generäle können sie in die “Schlacht” schicken, doch die Truppen vor Ort bringen starkes Missbehagen zum Ausdruck.

Meinungen von SoldatInnen wurden am 13. Februar 2026 in Kapstadt im Parlament dem Gemischten ständigen Ausschuss zur Verteidigung präsentiert¹⁸. Es handelte sich um Material aus einer Studie über die Erfahrungen von SoldatInnen bei Einsätzen im In- und Ausland, die demnächst veröffentlicht werden wird.

Ihre Aussagen offenbaren einen tiefgehenden Konflikt.

Eine überwältigende Mehrheit der SoldatInnen sagte, dass sie glauben, dass die südafrikanische Armee nicht dafür geschaffen worden war.

Meine Forschungen haben vier große Herausforderungen ergeben.

Erstens gibt es einen inhärenten Konflikt zwischen militärischer Ausbildung und den Rollen der Polizei.

SoldatInnen werden dazu ausgebildet, tödliche Gewalt anzuwenden – und nicht für Zurückhaltung, Verhandlung und minimale erforderliche Gewalt, die beim Durchsetzen ziviler Gesetze erforderlich sind.

Zweitens fehlt ihnen auch das nötige Werkzeug für die “minimale Gewalt” – Körperkameras und nicht-tödliche Zwangsmaßnahmen –, die fürs Operieren in Städten erforderlich sind. Stattdessen sind sie mit Sturmgewehren wie dem R4¹⁹ ausgerüstet. In dichter urbaner Umgebung wie den Cape Flats bringt die Verwendung solcher Waffen ein erhebliches Risiko von Kollateralschäden mit sich. Eine einzige Kugel kann durch mehrere Wellblechwände oder auch Umstehende hindurchgehen.

Drittens sind sie nicht in den “*soft skills*” der PolizistInnen wie Überzeugungsarbeit und De-Eskalieren ausgebildet. Daher greifen SoldatInnen oft auf Einschüchterung zurück, um die Oberhand zu behalten. Nicht mit Handschellen ausgestattet und ohne gesetzliche Ermächtigung, Verhaftungen vorzunehmen, bedienen sich SoldatInnen manchmal der “Straßenjustiz” (“*street justice*”). So hat die Öffentlichkeit zum Beispiel während des Covid-19-Lockdowns beobachtet, wie SoldatInnen BürgerInnen als Strafe zu Froschsprüngen oder Liegestützen zwingen²⁰.

Diese Zwischenfälle haben dem professionellen Ruf der Armee ernsthaft geschadet.

¹³ S. Heinecken, Lindy, Leuprecht, Christian (Hg.), *Military Operations in Response to Domestic Emergencies and Global Pandemics. Implications for Civil-Military Relations*, Cham (Springer Nature) 2025 (*open access book*) <https://library.oapen.org/handle/20.500.12657/105436>.

¹⁴ S. https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-031-86741-5_25, Lindy Heineckens Südafrika-Kapitel in dem von ihr herausgegebenen Buch der vorangehenden Fußnote.

¹⁵ Siehe doi.org/10.17159/2413-3108/2023/vn72a13810.

¹⁶ S. <https://igarape.org.br/wp-content/uploads/2018/04/Mano-Dura-The-costs-and-benefits-of-repressive-criminal-justice-for-young-people-in-Latin-America.pdf>.

¹⁷ Siehe <https://theconversation.com/latin-america-is-reviving-the-iron-fist-approach-to-law-enforcement-268596>.

¹⁸ S. <https://www.youtube.com/live/2F7SiKNxQVw>.

¹⁹ Siehe https://www.militaryfactory.com/smallarms/detail.php?smallarms_id=612.

²⁰ Siehe https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-031-86741-5_25.

Viertens sind Mandat und Einsatzregeln der SoldatInnen oft beschränkt. Kriminelle und “zama zamas“ (illegalen Kleinbergbau Betreibende – das andere Problem, das Ramaphosa für den Einsatz des Heeres angab) haben sich in Verbrecher-Syndikate verwandelt²¹.

Das schafft einen “Zahnlosen-Tiger“-Effekt: die Armee ist anwesend aber unfähig, bei einem gerade geschehenden Eigentumsdelikt oder Schmuggel einzugreifen, ohne Anklagen wegen Mordes zu riskieren.

Letztlich hindern diese Einsätze die Armee daran, ihrem primären Auftrag nachzukommen: Während SoldatInnen zur Gang-Zerschlagung (“gang-busting“) abkommandiert sind, bleiben Südafrikas Grenzen durchlässig und ermöglichen es Kriminellen und illegale MigrantInnen, ins Land einzudringen. Die südafrikanische Armee hat wenig für interne Operationen vorgesehene Ressourcen. Sie muss Ausrüstung und Personal von anderen Einheiten abziehen, die anderwärtig gebraucht werden.

Gegenwärtig stehen der Armee nur 15 Kompanien zur Verfügung, um eine circa 4.470 km lange Landgrenze zu schützen. Nötig wären mindestens 22 Kompanien²².

Im Jahr 2023 hat der Präsident den landesweiten Einsatz von 3.300 SoldatInnen gegen illegalen Bergbau²³ autorisiert – Kostenpunkt 492 Millionen Rand, mehr als 30 Millionen USD.

Truppen werden verwendet, um Löcher im Boden zu bewachen, Elite-Infanterie-Einheiten werden so für stationäre Schutzpflichten einbehalten, was zum Verkümmern ihrer primären Kampf-Kompetenz führt.

Wie weiter?

Wenn der Staat weiter die Armee im Inneren einsetzt, muss das aktuelle Einheitslösungskampfmodell (“one-size-fits-all“ *combat model*) aufgegeben werden. Die SoldatInnen selbst regen die Notwendigkeit einer spezialisierten Komponente mit multiplen Rollen an, vergleichbar mit den italienischen Carabinieri²⁴ oder der Nationalgarde der Vereinigten Staaten²⁵, die eigens für die innere Sicherheit und nichtletale Gewalt ausgebildet werden. Das erfordert eine Abänderung der Militärdoktrin und des Kernmandats der südafrikanischen Armee.

Das heißt, dass die Armee eine spezifische Stadt-Militärpolizei-Doktrin entwickeln muss, welche Menschenrechte und gemeinschafts-zentrierte Polizeistrategien in die Ausbildung integriert. Das verlangt, was die Doktrin betrifft, eine Kehrtwende. Eine Überarbeitung des Kernmandats des Heeres²⁶ ist unverzichtbar um sicherzustellen, dass die SoldatInnen in Proportionalität, Deeskalation und militärisch-ziviler Zusammenarbeit ausgebildet werden und nicht nur für kinetische Militäroperationen (d.h. den Einsatz physisch-zerstörerischer Gewalt, Anm. GL).

Bis das passiert, muss das Ziel eine “aufgaben-orientierte“ Herangehensweise sein: intervenieren, in Schach halten und raus. Details und Zeitplan für den nunmehrigen Militäreinsatz müssen noch bestätigt werden. Die Armee sollte vorübergehend ein Schild sein, keine permanente Krücke für eine versagende Polizei. Südafrika muss aufhören, von seinen SoldatInnen zu verlangen, PolizistInnen zu sein, sonst verlieren sie den Stolz und die Würde, die ein professionelles Heer auszeichnen.



Fallschirmspringausbildung: ob z.B. die Fallschirmspringausbildung im Kampf gegen illegalen Bergbau hilft? ²⁷

²¹ Siehe <https://www.bbc.com/news/articles/c5yx9gwweeeo>.

²² S. <https://defenceweb.co.za/security/border-security/south-africas-border-security-forces-running-on-limited-resources/>.

²³ S. <https://www.gov.za/news/media-statements/presidency-authorisation-sandf-members-employment-cooperation-saps-operation>.

²⁴ Siehe <https://www.britannica.com/topic/Carabinieri>.

²⁵ S. <https://www.nationalguard.mil/>.

²⁶ S. <http://www.dod.mil.za/about>.

²⁷ Foto Smipect o.J. (spätestens 2014), https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Para_Course_Image_4.jpg.